



Foto: EPA

Die Welt neu erschaffen

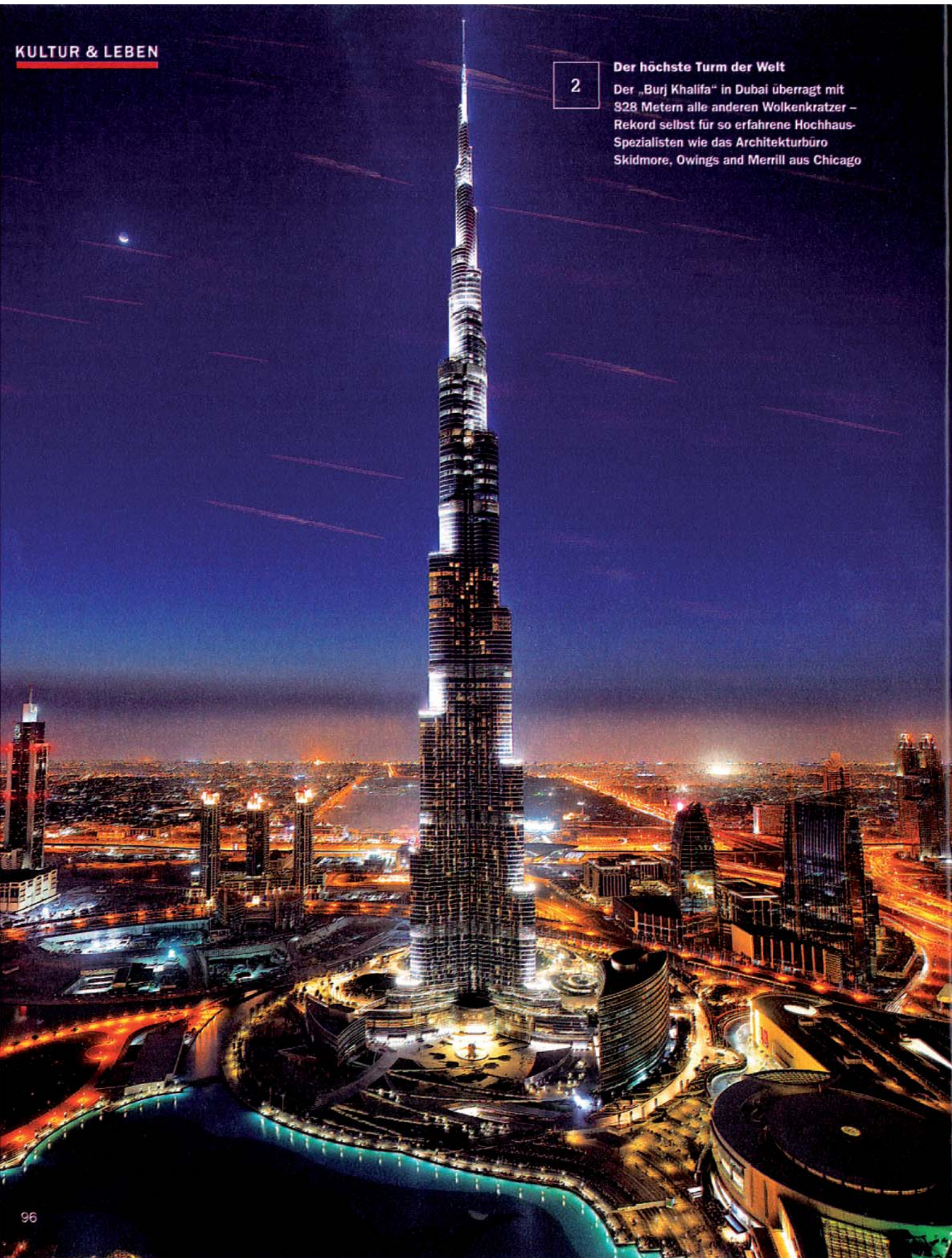
Immer höher, immer weiter: Rund um den Globus übertreffen sich Architekten mit verrückten und futuristischen Entwürfen. **FOCUS zeigt sieben der ausgefallensten neuen Bauten** – und porträtiert einen deutschen Baumeister, der dabei kräftig mitmischt



Wo neue Wunder der Architektur ihre Tore öffnen

Die Zukunft jetzt
Milliardenschwer, gigantisch groß: Die Anlage „Marina Bay Sands“ in Singapur, entworfen von dem Kanadier Moshe Safdie, bietet in 2561 Hotelzimmern Luxus pur – und ein Spielcasino. Daneben lockt das ArtScience Museum in Form einer Lotusblüte

1



2

Der höchste Turm der Welt

Der „Burj Khalifa“ in Dubai überragt mit 828 Metern alle anderen Wolkenkratzer – Rekord selbst für so erfahrene Hochhaus-Spezialisten wie das Architekturbüro Skidmore, Owings and Merrill aus Chicago



3

Neues Wahrzeichen

Im New Yorker Finanzdistrikt am Ende der Brooklyn Bridge schimmert Frank Gehrys 265 Meter hohes Apartmenthaus „8 Spruce Street“. Der Faltenwurf der Paneele lässt die Fassade immer anders schimmern



4

Denkmal in Mexiko

Der reichste Mann der Welt, Carlos Slim Helú, schenkte seinem Land ein Museum – Schwiegersohn Fernando Romero erbaute es für 34 Millionen Dollar. Der Kunsttempel trägt den Namen von Helús verstorbener Frau: „Soumaya“

Fotos: AKG, The New York Times/Redux/Jair Wade Zimmerman/Arcaid Images, Getty Images



5

Ganz schön schräg

Der „Capital Gate Tower“ in Abu Dhabi, erbaut von RMJM, neigt sich um 18 Grad – er ist viermal schiefere als der Turm von Pisa



6

Ganz schön grün

In Gwanggyo City südlich von Seoul planen die Niederländer MVRDV eine ganze Stadt im grünen Design – 77 000 Menschen sollen in den von Pflanzen überwucherten Gebäuden einmal leben, ab 2011 werden die ökologischen Pläne in Südkorea konkret



7

Ganz schön schnell

Auf der Yas-Insel leistete sich der Wüstenstaat Abu Dhabi die „Ferrari World“ – den weltgrößten Freizeitpark gestalteten die Londoner Architekten Benoy

Das ewige Bohren, ob ihm sein Name eher genutzt oder geschadet habe, ist er leid. Die Frage nach dem Vater nerve, meint der 76-Jährige kurz. „Die letzten 20 Jahre spielte mein Name eine Rolle und nicht seiner.“ Der weißhaarige Herr, der in jeder Vorabendserie wahlweise einen Chefarzt oder Gutsbesitzer spielen könnte, beendet das Thema. Die Botschaft ist eindeutig: Albert Speer junior hat sich von Albert Speer senior – dem Lieblingsarchitekten Adolf Hitlers – befreit und sich weltweit Anerkennung verschafft.

Vor wenigen Monaten brachte die von seinem Büro Albert Speer & Partner (AS&P) konzipierte und gewonnene Bewerbung Katars um die Fußball-WM 2022 den Wahl-Frankfurter wieder einmal in die Schlagzeilen. „Wir sind einfach gut“, konstatiert der Boss. Dass sein Büro im bislang autoritär regierten Nahen Osten besonders erfolgreich ist, verteidigt der Grandseigneur. „Wir bauen dort keine Paläste, sondern helfen, dass sich in diesen Ländern etwas entwickelt.“ Er ist überzeugt, dass mit dem WM-Erfolg in Katar auch die Bewerbung Münchens für die Winterspiele 2018 Rückenwind bekommt.

Auch hier stammt das Konzept von seinem Büro. München ist so etwa das Gegenteil von Katar. In Bayern sind die meisten Sportstätten bereits vorhanden. Für Deutschlands Süden führt Speer deshalb richtungweisende Bescheidenheit ins Feld, bei Katar verbirgt der Event-Spezialist den großwahnstigen Ehrgeiz des schwerreichen Zwergstaats am Golf hinter wohlklingenden Worten wie Rückbaubarkeit von Stadien, Solarenergie zur Kühlung von Arenen und Modelltechnologie für heiße Länder.

Der Sohn von Hitlers Baumeister hat einen weiten Weg zurückgelegt. Aufgewachsen auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden, brach für den Zehnjährigen mit Ende des Dritten Reichs eine Welt zusammen. Hitler hatte er als „netten Onkel“ kennen gelernt. Als sein Vater, seit 1942 Rüstungsminister und Organisator des totalen Kriegs, in Nürnberg als Kriegsverbrecher zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde, begann das älteste von sechs Kin-

dem zu stottern. „Plötzlich hatte ich keinen Vater mehr“, sagte er einmal. Ein Trauma. Die Schule wurde zur Qual. Albert ließ sich zum Schreiner ausbilden, holte das Abitur nach und studierte dann doch noch Architektur – wie sein Vater, sein Großvater, sein Urgroßvater.

„Was ich jetzt mache, war so nicht vorhersehbar“, sagt er. „Das waren vielleicht Träume.“ Als sich Speer 1964 in Frankfurt selbstständig machte, ist er „über die Dörfer getingelt“ und hat Ortskerne saniert.

Doch bald stellten sich erste Erfolge ein. Seinen Sprachfehler bekämpfte er mit Energie und „Reden, reden, reden“. Aufsehen erregte er erstmals 1967 – es war noch die Zeit vor Gaddafi – als er den Zuschlag für die Masterplanung libyscher Städte erhielt. Der gut aussehende Sportwagenfahrer wollte vor allem Städteplaner sein, kein auf kolossale Wirkung bedachter Architekt wie der Vater. Seine Firma bestand damals aus anderthalb Mitarbeitern.

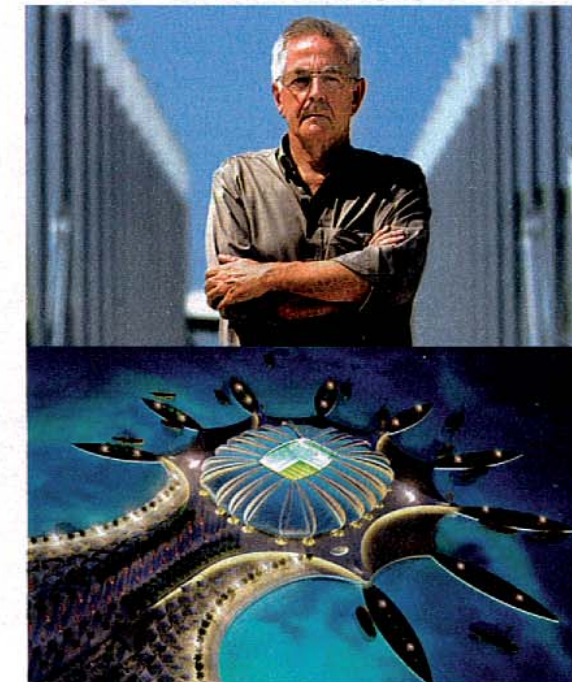
Als die Libyer ihn besuchten, um festzustellen, ob sein Büro auch groß genug für diesen Auftrag sei, legte der Anfänger eine gekonnte Inszenierung hin. Speer

erzählt gern, wie er alle seine Freunde in weiße Kittel steckte. Sie beugten sich über einen improvisierten Konferenztisch, auf dem imaginäre Planungen lagen. Das hat Eindruck hinterlassen. Die Anekdote beschreibt eine Methode: Speer siegt mit Visionen, mit Worten, mit Charme – und mit List.

Es folgten zahllose Großaufträge im In- und Ausland. Zu den renommiertesten Projekten gehörten die Masterplanungen für die Expo 2000 in Hannover und die Expo 2010 in Shanghai. Wenn es um prestigeträchtige Vorhaben geht, taucht der Name Speer regelmäßig auf. Bei der Fußball-WM-Bewerbung Südafrikas war sein Büro mit im Boot, auch bei der gescheiterten Olympia-Bewerbung Leipzigs. 50 Prozent der Aufträge wickelt AS&P im Ausland ab. „Über diesen Wert wollen wir nicht hinaus.“

AS&P expandierte dennoch in den vergangenen 15 Jahren. In der Zentrale in einer ehemaligen Fabrik aus dem 19. Jahrhundert im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen arbeiten rund 100 Mitarbeiter. 25 bis 30 sitzen in Shanghai. In München treibt ein 10-Mann-Team die Olympia-Bewerbung voran. Das Tochterunternehmen Proprojekt, das bei der Katar-Bewerbung die Leitideen entwickelte, beschäftigt 17 Personen.

Das Tagesgeschäft managen inzwischen die Co-Geschäftsführer Gerhard Brand und Friedbert Greif. Doch der Alte ist weiterhin der Kopf von AS&P, der Repräsentant, der Zauberer. Dass Speer irgendwann privatisiert und sich in sein recht bescheidenes Haus aus den 60er-Jahren am Sachsenhäuser Berg zurückzieht, kann man sich angesichts seiner Vitalität kaum vorstellen. Der Menschenfänger, der seit Jahrzehnten mit der Schauspielerin Ingmar Zeisberg verheiratet ist, hält sein Reich mit leichter Hand zusammen. Eine „Montagsrunde“ dient der Absprache der diversen Aktivitäten. Speer legt großen Wert auf flexible Abläufe. Er möchte aus AS&P keine Architekturfabrik machen. „Vielleicht liegt unsere Stärke gerade darin, dass wir immer noch persönlich ansprechbar geblieben sind“, meint er.



Global Player Der Deutsche Albert Speer junior baut für die Fußball-WM 2022 in Katar. Das neue „Port Stadium“ in der Hauptstadt Doha will er auf einer künstlichen Insel errichten

Fotos: AFP/Getty Images, Piero Olissi/Polaris/StudioX, dpa, imago, AS&P – Albert Speer & Partner GmbH